

Großeltern, hütet Euch vor falschen Enkeln!

Immer wieder sind Betrüger mit dem „Enkeltrick“ bei gutgläubigen Senioren erfolgreich – Polizei: Im Zweifel sofort die 110 anrufen

Von Christian Jung

Rhein-Neckar. Das Telefon klingelt. Die 80-jährige Gertrud Holsten (Name geändert) ist seit Stunden alleine zu Hause. „Hallo“, sagt sie vorsichtig. „Hallo Oma“, antwortet es am anderen Ende der Leitung. „Bist du es, Robert?“, fragt sie. „Du Oma, ich habe ein großes Problem. Ich brauche Deine Hilfe“, sagt der vermeintliche Enkel und fährt fort: „Ich hatte gerade einen Autounfall, bin aber zum Glück nicht verletzt. Ich war leider schuld. Damit ich keinen Ärger mit der Polizei bekomme, soll ich dem Mann 3000 Euro für den schweren Schaden geben. Zum Glück ist er nicht tot. Ich brauche doch meinen Führerschein, sonst verliere ich meinen Job. Kannst Du mir helfen? Hast Du noch Bargeld daheim?“

„Oma, ich hab da ein Problem“

Die besorgte Großmutter sagt ihrem Enkel unverzüglich Hilfe zu. „Ich habe noch eine Notration in meinem Sparstrumpf. Ich kann Dir aber nur 2500 Euro geben.“ – „Du Oma, das ist auch in Ordnung. Ich schicke gleich den Stefan, meinen Freund, zu Dir. Bitte gib ihm das Geld. Ich bin nun richtig erleichtert, dass ich jetzt keinen Ärger bekomme.“

Derlei Anrufe werden Harald Kurzer regelmäßig gemeldet. Der Pressesprecher der Polizeidirektion Heidelberg ist immer wieder erstaunt, wie durch den sogenannten „Enkeltrick“ (auch „Neffen-trick“ genannt) vor allem ahnungslose Se-

nioren, die geistig noch bei vollem Verstand sind, innerhalb von wenigen Minuten ohne es zu ahnen, an ihrer eigenen Haustüre „ausgeraubt“ werden.

Manche in der Regel alleinstehende Großmütter oder -väter haben so in den vergangenen Monaten in der gesamten Region hohe Geldbeträge verloren, weil sie ihren geliebten Enkeln oder Verwandten aus erfundenen Notsituationen helfen wollten. „Die Beträge variieren dabei zwischen 150 und 20 000 Euro oder sogar mehr. Die betrügerischen Straftäter, die teilweise mehrmals hintereinander von öffentlichen Telefonzellen anrufen und bandenmäßig organisiert sind, werden dabei immer erfinderi-

scher und nutzen die temporäre emotionale Verwirrtheit und Hilfsbereitschaft ihrer Opfer schamlos aus“, sagt Kurzer. Viele Täter stammen aus Osteuropa, sprechen deutsch ohne größeren Akzent und verschwinden nach einer Tat sofort aus der jeweiligen Stadt oder Gemeinde. „Wenn eine Bande in Weinheim unterwegs war, taucht sie am nächsten Tag aus Sicherheitsgründen eher in Pforzheim, Bruchsal oder einem anderen Bundesland auf als in Schriesheim.“

Zur Opfersuche wird heute nicht mehr nur das Telefonbuch auf Senioren mit altertümlichen Namen wie „Hildegard“ oder „Adolph“ abgesucht, die auf eine Geburt vor 1945 hindeuten. Hilfreich sind vor allem Internetdienste, mit



„Ich hol das Geld für Ihren Enkel ab“: Wenn falsche Enkel ihr Ziel erreicht haben, schicken sie meist einen unbekanntem Boten. Foto: Kreuzer

denen virtuell die Adressen ausgespäht und ebenso Fluchtwege ausgekundschaftet werden können, ohne jemals vor Ort gewesen sein zu müssen.

Aus der Anschrift erfahren die Täter, ob die Personen in sozial schwachen oder in besser situierten Gegenden wohnen. Mit dem Enkeltrick gelingt es außerdem immer wieder, ältere Menschen zum Abheben von größeren Barsummen oder Überweisungen auf ein ausländisches Konto zu bewegen. Viele Fälle bleiben unbekannt, da sich die Opfer schämen und in ihren eigenen Familien nicht als „alterschwach“ oder „nicht mehr zurechenbar“ klassifiziert werden wollen.

Bundesweit vergeht kein Tag, an dem

Medien nicht über den „Enkeltrick“ berichten. So versuchten in Kelkheim und Hofheim (Hessen) Betrüger drei Rentnerinnen um insgesamt 105 000 Euro zu erleichtern, was teilweise gelang. Bei den Opfern handelte es sich um Frauen im Alter von 77, 80 und 88 Jahren.

Es gibt aber auch Senioren, die sich nicht reinlegen lassen. So bekam in Köln eine 69 Jahre alte Frau einen Anruf von einem Enkel, obwohl sie keinen hat. Zum Schein ging die Frau auf die Bitte ein, diesem 20 000 Euro zu leihen, und verständigte die Polizei. Auf dem Weg zur Bank und anschließenden Geldübergabe wurde der „ahnungslose“ mehrmals vorbestrafte Betrüger festgenommen.

Polizeisprecher Kurzer rät, misstrauisch zu sein, wenn sich Personen am Telefon als Verwandte oder Bekannte ausgeben. „Auf keinen Fall sollten Details zu familiären oder finanziellen Verhältnissen preisgegeben und Geld übergeben werden. Das wichtigste aber ist, sofort die Polizei über die 110 anzurufen“.

Info: Zum Thema „Enkeltrick“ gibt es die Broschüre „Der goldene Herbst“ für Senioren im Internet unter http://www.polizei-beratung.de/rat_hilfe/opferinfo/enkeltrick/ als PDF-Dokument. Diese können vielleicht die richtigen, mit dem Internet vertrauten Enkel herunterladen.

Junge Frau mit 56 Stichen getötet

Seit gestern steht tatverdächtiger Ehemann vor Gericht

Wiesbaden. (dpa) Mit wuchtigen Messerhieben wurde das Leben der jungen Türkin im Herbst 2009 in Wiesbaden ausgelöscht. Insgesamt 56 tiefe Stiche ließen sie verbluten. Als Tatverdächtiger steht seit gestern ihr Ex-Ehemann vor dem Landgericht Wiesbaden. Doch weil die Beweisführung schwierig ist, spricht die Staatsanwaltschaft nicht von Mord, sondern nur von Totschlag. Der 39 Jahre alte Angeklagte beteuert, er habe mit dem Verbrechen nichts zu tun.

Fest steht nach den Ermittlungen, dass der Türke seine frühere Ehefrau am 30. September 2009 noch einmal in ihrer neuen Wiesbadener Wohnung besuchte. Es kam zum Sex. Kurz nach dem Geschlechtsverkehr wurde sie umgebracht. Die damals elf und 13 Jahre alten Kinder der Frau standen später vor der verschlossenen Tür. Sie stammen aus ihrer ersten Ehe mit einem anderen Mann, der starb.

Der 39-Jährige bestritt zum Prozessauftakt im Landgericht erneut, die 31-Jährige getötet zu haben. Genauer will er sich zunächst nicht zu den Vorwürfen äußern. Seine Frau hatte sich 2006 von ihm getrennt und war für einige Zeit in ein Frauenhaus geflohen. Die Ehe der beiden war arrangiert – der Angeklagte ist der Cousin des Opfers. Der Fall hatte auch für Aufsehen gesorgt, weil der „Wiesbadener Kurier“ im Winter vor der Tat die Leidensgeschichte der Frau gedruckt hatte. – Die 56 Stiche trafen die Frau auch dreimal ins Herz und schlitzen ihr den Hals auf. „Sie verblutete äußerlich und innerlich“, sagte Staatsanwalt Wolf Emmerich.

Die Region begrüßt die rollenden Legenden

Noch bis Sonntag sind die Mitglieder der „VW-BulliKartei“ hier zu Gast – Gestern war Ausflugsfahrt

Von Heiko P. Wacker

Rhein-Neckar. Der Heidelberger Karlsplatz gestern, 11 Uhr: wo normalerweise die Schlossruine im Mittelpunkt steht, sorgten plötzlich 50 historische VW Bulli für bunte Abwechslung. Touristen waren begeistert angesichts des unverhofft auf den Platz hereinbrechenden Automuseums, und fotografierten fleißig die rollenden Legenden. Die hatten sich vom Jubiläumstreffen der „BulliKartei“ in Neckargemünd zur Rundfahrt aufgemacht.

Die „Kartei“ – der größte deutsche Verein für Freunde des VW-Transporters der ersten Generation – wollte den angereisten Mitgliedern einige Sehenswürdigkeiten rund um Heidelberg zeigen. „Der Bulli ist einfach ein sympathisches Auto“, so eine Heidelbergerin, die zufällig am Karlsplatz vorbeikam. Bereits kurz darauf startete der Tross wieder durch, sollte doch am Carl-Benz-Museum in Ladenburg ebenso Halt eingelegt werden wie vor der Alten Stadtpotheke in Wiesloch, der „ältesten Tankstelle der Welt“.

Dass sich gut 50 VW – der betagteste hatte exakt 60 Jahre auf dem Buckel – auf die Rundfahrt machten, freute vor allem Gregor Flade. Er hatte das Treffen

nach Heidelberg geholt und vorbereitet: „Ein Jahr lang Mühe investiert, 50 Arbeitstage in die Organisation gesteckt – doch der Augenblick macht alles wett.“

Der Meckesheimer ist selbst stolzer



Imposant: An die 50 VW Bulli starteten gestern zu einem Ausflug durch die Region. In Heidelberg machten sie am Karlsplatz Station. Foto: Wacker

Besitzer eines 1958er Bulli, mit dem er schon in ganz Europa unterwegs war – und natürlich auch beim letzten Jahrestreffen am bayrischen Kochelsee. „Dort fand mein Vorschlag, das Treffen in Heidelberg zu machen, regen Applaus“, erinnert sich Flade, der frühzeitig die Planung anging und den Neckargemünder Campingplatz ebenso ins Boot holen konnte wie regionale Sponsoren oder die regionale Kultband „Cool Breeze“. De-

ren Auftritt gestern Abend war der Höhepunkt des Treffens, bei dem insgesamt über 100 Fahrzeuge gezählt wurden.

„Die längste Anreise dürften unsere Schweizer Freunde aus Bern, die Jungs aus Berlin – oder sogar wir selbst gehabt haben“, überlegt Arne Reckeremann. Der Vorstand des Vereins kam stilschlecht im Sambabus aus Friesland: das zweifarbige Sondermodell zählt wegen der lichten Atmosphäre im Inneren zu den besonders begehrten Modellen, für die mittlerweile schon mal Liebhaberpreise von 40 000 Euro bezahlt werden. Eine weite Anreise hatten auch zwei Autos aus Hamburg. Als treues Urlaubsgefährt nutzt Familie Ewald aus Ziegelhausen ihren 66er VW, die mit rund zwei Kilometern eindeutig die kürzeste Anreise hatte. „Der Bus war über Jahre als Wochenmarktswagen eines hiesigen Landwirts im Einsatz“, erinnert sich das Paar, das erst durch den Vorbericht in der RNZ auf das Treffen aufmerksam wurde.

Bis Sonntag bleibt noch Gelegenheit, in Neckargemünd auf dem Campingplatz bei den rollenden Legenden vorbeizuschauen. „Besucher sind herzlich willkommen“, betont Gregor Flade.

NACHRICHTEN

Philippsburg nach Revision am Netz
Nach fünf Wochen Großputz ist Block 1 des Atomkraftwerks Philippsburg wieder am Netz. Bei der jährlichen Revision sei alles gut gelaufen und wie geplant über die Bühne gegangen, teilte die Betreiberin EnBW gestern mit. Unter anderem seien der Generator inspiziert, die Innenbeschichtung der Kondensationskammer überprüft und Isolatoren am Maschinentransformator ausgetauscht worden. Während der Revision wurde die EnBW von mehr als 1000 Mitarbeitern mehrerer Hersteller- und Spezialfirmen unterstützt. Es seien zwei meldepflichtige Ereignisse der untersten Meldekategorie angezeigt worden, hieß es weiter. Allerdings hätten sich beide Fälle nicht auf die Sicherheit der Anlage, des Personal und der Umgebung ausgewirkt.

Polizisten unflätig beleidigt
Dass man unter Alkoholeinwirkung Sachen macht, welche man besser unterlässt, musste ein 19-jähriger Mosbacher erfahren. Laut Polizeibericht waren am Donnerstag gegen 22.35 Uhr Beamte des Polizeireviers Eberbach auf dem Lehrerparkplatz des Hohenstaufen-Gymnasiums zur Schlichtung von Streitigkeiten eingesetzt, als sich der unbeteiligte Mann einmischte und die Beamten unflätig beleidigte. Als er auch noch demonstrativ vor den Beamten urinierte, wurde er aufgrund seiner Trunkenheit in Gewahrsam genommen. Gegen diese Maßnahmen setzte sich der Mosbacher zur Wehr, worauf er überwältigt wurde. Nachdem ein Alkomattest einen Wert von über 1,6 Promille ergeben hatte, wurde dem 19-Jährigen eine Blutprobe entnommen. Er sieht nun Anzeigen wegen Beleidigung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte entgegen.



Na denn guten Appetit: Stephan Dreyer (links) kredenzt Uwe Wüstel Speisen aus dem Insekten-Kochkurs. Foto: kaz

Steppengrille gibt's als „Gruß aus der Küche“...

... und Fauchschabe an Gemüse als Hauptgang – Nicht jedermanns Sache: Zu Gast beim Insekten-Kochkurs im Reptilium Landau

Von Karin Katzenberger-Ruf

Landau. „Huch, der lebt ja noch...“, erschrickt Jacqueline Heck angesichts des Mehlwurmes, der sich in der Pfanne kringselt. Eigentlich war das Getier, das gleich samt Nudeln, Mascapone und Basilikumblättchen als mediterranes Gericht auf den Teller kommen soll, tiefgefroren und so gut wie tot. Doch dann erwachen manche Würmchen bei Raumtemperatur eben doch zum neuen Leben.

Wir sind zu Gast im Reptilium Landau, das neuerdings „Insekten-Kochkurs“ im Programm hat. Zwei sind schon ausgebucht; erst im Juli gibt es wieder freie Plätze. Für die Kochkurse haben der Inhaber des Reptiliums, Uwe Wüstel, und sein Mitarbeiter Stephan Dreyer nicht nur Kochbücher gewälzt, sondern auch einige Freiwillige an Land gezogen,

die Lust auf Neues haben und auch selbst Hand anlegen. Neben Jacqueline Heck sind das Anna Bardtke (beides angehende Veranstaltungskaufrauen und an „Events“ aller Art interessiert), der Restaurantfachmann Max Korth und Philipp Röder, der gerade eine Lehre als Koch absolviert. Philipp tut nach dem Mehlwurmpfännchen „mediterran“ jedenfalls schon mal kund, die werde er demnächst auf dem eigenen Herd nachkochen und dazu Freunde einladen...

Insekten essen: In Asien, Mittel- und Südamerika ist das Alltags. Weltweit gelten sogar 1400 Arten von Krabbeltieren als essbar und eiweißreich. Doch in unseren Breitengraden muss sich der Gaumen, aber vor allem das Gehirn erst noch an die doch etwas außergewöhnliche Kost gewöhnen. Bevor das Insekten-Dreigang-Menü gekocht wird, haben die Ver-

anstalter schon mal „was vorbereitet“. Etwa den „Gruß aus der Küche“: ein Keks mit Bärlauch-Walnuss-Butter und Steppengrille obenauf.

Da dominiert dann doch der knoblauchähnliche Geschmack. Die „Tester“ schlucken das Insekt obenauf am Stück runter. Dann geht's an den Arbeitstisch. Schließlich sind nun Heuschrecken zu enthaupen und zu entflügeln, bevor sie in der Pfanne angezündet werden. Geschmacklich ähneln sie Hähnchenfleisch.

Zum anschließenden Mehlwurmpfännchen „mediterran“ wird ein Rotwein gereicht. Doch die Teller gehen halb und oder dreiviertel voll zurück. Anna entschuldigt dies mit einem „Ich bin gespannt auf den nächsten Gang.“

Wirklich? Da werden Schwarzkäferlarven – etwa doppelt so groß wie Mehlwürmer – unter Gemüse gemischt und

mit bereits verzehrfertigen Fauchschaben garniert. Über deren Verzehr weiß Uwe Wüstel: „Man beißt den Kopf ab und überlegt sich dann, ob man die Beine essen will“.

Da darf man sich ja direkt auf den Nachtisch freuen: Heuschrecken mit Schokoladenmantel. „Wenn man nicht darüber nachdenkt, was man auf dem Teller hat, schmeckt das alles recht gut“, lautet das Fazit von Jacqueline. Sie hat übrigens nur einmal in ihrem jungen Leben Leber gegessen, sich dann erinnert, was das eigentlich ist, und es seither gelassen.

Info: Reptilium in Landau, Werner-Heisenberg-Straße 1, Terrarien- und Wüstenzoo. Geöffnet täglich von 10 bis 18 Uhr. Auskunft über das Programm, Kochkurse inklusive, unter Telefon 06341/51 00-0. www.reptilium.de.